

Jetzt sind die Idyllen vorüber! Die modernen Verkehrsmittel haben einen gewaltigen Umschwung bewirkt, und Winterthur ist nicht der letzte Zeuge davon. Wie oft habe ich mich schon mancher Errungenschaft gefreut, die wir dieser neuen Zeit verdanken! Aber ich freue mich doch auch, dass wenigstens meine früheste Jugend noch der älteren angehört hat. Denn ich bin überzeugt, dass jenes einfachere, geordnete Geschlecht innerlich, in Glauben und Empfinden, Sitte und Brauch, der Reformationszeit noch weit näher stand, als nur schon das jetzige nach einem halben Jahrhundert. Darum werden Spätere, die sich dem Studium Zwinglis und seiner Zeit widmen, mehr Mühe haben, sie zu begreifen, als wir Ältere; an gar vielen feineren Zügen des einstigen Lebens und Fühlens, die uns noch leicht verständlich, ja oft besonders anmutig erscheinen, werden sie fremd und unverstanden vorübergehen. Alles hat seine Zeit. E. Egli.

Zum Studiengang des Komthur Schmid.

Einer der namhaftesten Mitarbeiter Zwinglis war Konrad Schmid, der Komthur von Küsnach am Zürichsee. Die bisherigen Angaben über seinen Studiengang bedürfen der Nachprüfung. In der gedruckten Tübinger Matrikel steht mit der Jahrzahl 1505 „Conradus Fabri de Kusnach“ als „magister“ aufgeführt und zwar in blossem Zusatz zu dem Eintrag vom 28. Oktober 1497: „Conradus Fabri de Thurego, nihil dedit pauper“; es wird also ohne weiteres vorausgesetzt, die beiden Einträge beziehen sich auf die gleiche Person. Ferner weiss man, dass der nachmalige Komthur von Küsnach 1515/16 in Basel an der theologischen Fakultät studiert hat. Auch hier hat man einen älteren Basler Eintrag auf den Komthur bezogen: 1492/93 Conradus Fabri de Turrego. Da diese Kombinationen Zweifel erwecken müssen, bat ich Herrn Oberbibliothekar Dr. C. Chr. Bernoulli in Basel um Aufklärung. Er hatte die Güte, mir nachstehende Zurschrift zu senden und auf meinen Wunsch für die Zwingliana zur Verfügung zu stellen. Darin werden zum erstenmal die Aufzeichnungen der Basler Matrikeln im Wortlaut mitgeteilt. Herr Dr. Bernoulli schreibt:

„Ich habe in unserer theologischen Matrikel nachgesehen und folgende Einträge gefunden:

[fol. 36 v:] Eodem anno ibi supra receptus est ad theologiam facultatem in die S. Jeronimi venerabilis Magister Cōnradus fabri de Küssnach baptistianus et assignatus est ei pro doctore præsidente eximius sacre theologie doctor ludovicus ber. Et

idem magister fecit solempne principium in librum deuterononii feria quinta ante Simonis et jude et hoc anno 1515.

Et idem feria quarta ante agnetis auspicatus est Matheum in novum testamentum anno 1516.

Item idem altera die post barnabe respondit ad primum sent. librum et satisfecit in omnibus pro facultate.

Item idem eodem anno 1516. in commemoracione Sancti pauli principiavit in eundem librum.

[fol. 37^r.] Eodem anno [1516] venerabilis magister Cûnradius fabri respondit in secundum sententiarum librum feria 6 ante Symonis et iude festum.

Et idem venerabilis magister Ordinis S Johannis solempniter in eundem librum principiavit et hoc actum est juxta iniuncta a theologica facultate feria quinta ante omnium sanctorum festum.

[fol. 37^v.] Eodem anno venerabilis ac religiosus magister Cûnradius fabri de Küssnach admissus est ad faciendum in tercium sententiarum librum principium præstita prius solito juramento testibus ad hoc vocatis .s. domino Udalrico pistoris de lentzburgio et ùdalrico girr de Ehingen universitatis nostre bello studentibus. Sicque incium solempne in præfatum librum feria tertia post corporis christi festum perfecit. Et ita præmissa responsione præmissa juxta iniuncta a theologica facultate in baccalaureum formatum creatus est.

In der Rektoratsmatrikel finden sich bis zum Jahr 1513/14 drei Conrad Fabri, nämlich

Conradus Fabri de Turrego, Const. dioc.	
imm. 1492/93	dedit VI. Sol.
Conradus Fabri de Waltzhatt, Const. dioc.	
imm. 1512 S. S.	dedit VI. Sol.
Conradus Fabri de Brugk, Const. dioc.	
imm. 1513/14	dedit VI. Sol.

In der philosophischen Matrikel, in welcher die Bacc. und Magistri verzeichnet sind, finde ich den Namen Conradus Fabri de Turrego nicht.

Ich vermute, dass Conr. Fabri de Turrego und der Komthur zwei verschiedene Personen sind; es ist ferner nicht einmal sicher, ob derselbe C. F. de Turrego in Basel und Tübingen studierte.

Wahrscheinlich ist aber der Tübinger Magister und Basler Bacc. formatus C. F. de Küssnach ein und dieselbe Person“.

C. Chr. Bernoulli.

Auf meine Anfrage wird mir von der kgl. Universitätsbibliothek in Tübingen mitgeteilt, dass die Original-Matrikeln für die eingangs erwähnte Gleichsetzung der von ihnen verzeichneten beiden Fabri, de Kusnach und de Thurego, keinen Anlass geben; der ungewöhnlich grosse Zeitabstand 1497—1505 mache dieselbe im Gegenteil wenig wahrscheinlich. E.

Aus St. Gallen.

Die Stadt St. Gallen besitzt ansehnliche handschriftliche Schätze zur Reformationsgeschichte. Schon 1884 ging ich hin, um für eine Schrift über die St. Galler Täufer zu sammeln, dann seit 1894 alle paar Jahre, so wegen der Analekten, besonders aber wegen der Beiträge zur Neuausgabe der Sabbata (vgl. Zwingliana S. 312 ff.).

Man kann nicht zuvorkommender aufgenommen und in seinen Studien gefördert werden, als es dort geschieht. Das war jederzeit und überall meine Erfahrung.

Das alte, wohlgeordnete Stadtarchiv verwaltete Herr Ratschreiber Schwarzenbach. Ursprünglich Zürcher und Theologe, setzte er alles daran, mich zu unterstützen und die Materialien herbeizubringen, die zur Aufhellung besonders der Sabbata dienen konnten. Auf dem Stiftsarchiv im Kloster traf ich beim ersten Besuch noch meinen alten Lehrer Gustav Scherrer als Archivar. Später hat mir auch der Nachfolger, Herr Bohl, willkommene Dienste geleistet. Am meisten bot aber für meine Zwecke die Stadtbibliothek mit ihren Briefsammlungen. Herr Professor Dierauer erleichterte mir ihre Benutzung stets in der denkbar liberalsten Weise und liess mir unermüdlich seinen sachkundigen Rat.

Nachdem ich die Arbeiten zur Sabbata erledigt hatte, glaubte ich von St. Gallen für lange Abschied nehmen zu können. Aber die Zwinglischen Briefe führten mich bald genug wieder hin. Die Vadianstadt besitzt deren nächst Zürich die meisten, nament-